

INTERVIEW CHRISTIAN EBERHARD

# „Schüler meistern den Digitalunterricht“

Leiter und Lehrer der Gottfried-Kinkel-Schule bieten einen transparenten Unterricht an. Eltern schauen übers Internet zu

Seit Januar bietet die Gottfried-Kinkel-Schule ihren Schülern den Digitalen Ganztagsunterricht an – und setzt dabei auf Transparenz innerhalb der Schulgemeinde. So können sich Eltern den Unterricht anschauen: Sehen, wie sich Lehrer und Schüler verhalten. Über den Mut, sich als Schule zu öffnen, Herausforderungen und Vorteile der Digitalisierung, hat Schulleiter Christian Eberhard mit GA-Mitarbeiter Niklas Schröder gesprochen.

*Sie haben einen offenen Brief geschrieben, in dem Sie auf die besondere Situation der Lehrerinnen und Erzieherinnen an Ihrer Schule hinweisen. Warum?*

**Christian Eberhard:** Mit dem offenen Brief möchte ich die außergewöhnlichen Leistungen der Lehr- und Fachkräfte an der Gottfried-Kinkel-Grundschule in den Fokus rücken. Wir reden viel über Hygienekonzepte und die digitale Ausstattung in Schulen. Der Aspekt, dass den Lehrkräften während des Distanzunterrichtes durchgehend über die Schultern geschaut wird, wird dabei häufig außer Acht gelassen. Der Digitalunterricht fordert viel Transparenz von den Pädagoginnen ein, und man weiß nie, wer alles auf den Endgeräten zuschaut. Ich finde es eine enorme Leistung, mit welcher Souveränität, welchem Mut und Willen die Kolleginnen sich den neuen Herausforderungen stellen. Den Eltern der Schüler wird zurzeit ein öffentlicher Blick in das didaktische, beziehungsreiche Verhalten und in die eigenen vier Wände der Lehrkräfte auf eine komplett durchlässige Art gewährt. An dieser Schule arbeitet ein Kollegium, was außergewöhnlich mit dieser Situation umgeht. Es hat sich niemand hinter technischen Problemen und dem Datenschutz versteckt, sondern Lösungen gefunden und Möglichkeiten geschaffen, damit die Kinder weiterhin einen kontinuierlichen, digitalen Unterricht bekommen. Ich finde, das kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, was die Kollegen hier seit Monaten leisten. Zumal sich ihr Berufsumfeld gerade rasant verändert. Wer möchte mit so einem nach außen hin transparenten Berufsalltag tauschen?

*Wie erleben Sie den Wechsel zwischen Präsenz- und Distanzunterricht?*

**Eberhard:** Für die Lehrkräfte ist das schon eine sehr herausfordernde und anstrengende Situation, weil beide Unterrichtsformen didaktisch, methodisch und strukturell verschieden sind. Ich beobachte aber, dass das Kollegium in den vergangenen Wochen souverän mit dem Wechselmodell umgeht. Wir möchten natürlich viel Präsenzunterricht, stellen aber auch fest, dass der Distanzunterricht nicht schädlich sein muss. Für manche Kinder kann es vorteilhaft sein, ab und zu von zu Hause aus fokussiert und mit dem vertrauten digitalen Medium zu lernen



Seit Januar bietet Christian Eberhard, Leiter der Gottfried-Kinkel-Schule, mit seinem Team den Digitalen Ganztagsunterricht an. Damit erhalten Eltern auch einen direkten Einblick in die virtuellen Klassenräume.

FOTO: NIKLAS SCHRÖDER

und bisher unbekannte Stärken zu zeigen. An unserer Schule praktizieren wir ein Wechselmodell, bei dem unsere Schulklassen an ihren Präsenztage jeweils auf zwei Räume, die digital miteinander verbunden sind, in konstante Lerngruppen

**„Schüler können vom Krankenbett aus oder von anderen Orten auf der Welt in den Unterricht zugeschaltet werden“**

verteilt werden. Der Unterricht kann in beide Räume übertragen werden, in Arbeitsphasen wechseln die Lehr- und Fachkraft zwischen den Räumen und können so alle Kinder live unterstützen und unterrichten. An Tagen des Distanzunterrichtes nehmen alle Kinder an der Videokonferenz teil. Entweder von zu Hause aus oder aus der Schule. Hier wird die Gruppe der notbetreuten Kinder von Fachkräften betreut. So wird ein durchgehender Unterricht mit beziehungsreichem Lernen gesichert. Und das im Sinne einer Bildungsgerechtigkeit.

*Wie meistern die Schüler und Lehrkräfte den Digitalunterricht an Ihrer Schule?*

**Eberhard:** Die Schüler meistern den Digitalunterricht beeindruckend

und bringen teilweise auch dem Kollegium noch etwas bei. Wir lernen alle gemeinsam. Selbst die Erstklässler gehen mit dem Digitalunterricht sehr souverän um. Als letztes in einer ersten Klasse die Lehrerin kurz aus der Leitung geflogen ist, haben sich die Schüler für den Moment selbst organisiert. Die Kinder sind das Digitale aus ihrem Alltag gewohnt. Um da Schritt halten zu können, haben sich die Lehrerinnen und Erzieherinnen unglaublich weitergebildet, sich viele neue Methoden einfallen lassen, bestehende Rituale und Strukturen ins Digitale übertragen sowie Unterrichtsinhalte auf die digitale Ebene gehoben. Ich beobachte hier eine große Lust, sich digital auszuprobieren. Wenn ich sehe, dass inzwischen nicht nur Mathe und Deutsch, sondern ganz selbstverständlich zum Beispiel auch Musik-, Kunst- und Sachunterricht online stattfinden, bin ich total begeistert. Auch die Kinder äußern, dass sie es toll finden, wenn sie zu Hause Experimente, zum Beispiel zum Thema Schwerkraft, durchführen. Natürlich hatten wir anfänglich Kolleginnen, die digital nicht fit waren. Aber man hat sich als Ganztags-Team auf den Weg gemacht, den Prozess vorangetrieben und sich immer wieder online zum Testen der Ideen getroffen. Nun bieten wir allen SchülerInnen Bildungsangebote auch online im Offenen Ganztagsunterricht an.

*Was musste für den Digitalunterricht verändert werden?*

**Eberhard:** Es gibt Menschen, die den Einsatz von Medien kritisch sehen. Solche Stimmen muss man ernst nehmen. Eine Medienpädagogin hat die Lehrerinnen und Erzieherinnen relativ früh an die digitale Nutzung mit Mehrwert herangeführt. Ich habe darauf bestanden, dass wir geschlossen diesen Weg gehen. In der Gestaltung des digitalen Unterrichts sind die Lehrerinnen aber komplett frei, wie viele digitale Tools zum Einsatz kommen ist allen selbst überlassen und aus unserer Sicht auch definitiv kein Kriterium für guten Online-Unterricht. Eine Schwierigkeit bestand darin, den Onlineunterricht zu strukturieren.

## ZUR PERSON

Christian Eberhard wurde 1977 in Wuppertal geboren. An der Universität Siegen studierte er Lehramt für die Primarstufe mit dem Schwerpunkt Evangelische Theologie und absolvierte das Hebraicum. Seit 2011 leitet Eberhard den Offenen Ganztags (OGS) an der Gottfried-Kinkel-Schule. Seit 2015 unterstützt Eberhard als innovativer Ganztagsberater der Bezirksregierung Köln Schulen und Kommunen bei der Qualitätsentwicklung inklusiver und ganztägiger Bildungseinrichtungen. Eberhard ist verheiratet und hat einen zweijährigen Sohn. scn

Es hat sich gezeigt, dass es den Kindern hilft, wenn wir die gewohnte Tagesstruktur mit ihren Ritualen, wie zum Beispiel dem Morgenkreis oder dem Vorstellen der Zahl des Tages, digital übernehmen. So bieten wir täglich vier bis fünf Schulstunden an. Die zweite große Hürde musste in Bezug auf die Infrastruktur und die Ausstattung genommen werden. Wir haben in der Schule ein stabiles WLAN aus eigenen Mitteln eingerichtet. Zudem haben wir eine schnellere Internetleitung beantragt und erhalten und für viele Räume Beamer und Rechner angeschafft. Der Digitalunterricht ist nun in jedem Raum möglich, was uns völlig neue Möglichkeiten auch bei Vertretungssituationen gibt und vor allem nachhaltig bleibt.

*Auf welchem digitalen Stand sind die Bonner Schulen?*

**Eberhard:** Ich denke, wir sind uns alle einig, dass wir als Gesellschaft die Digitalisierung in den letzten Jahren verschlafen haben. Auch die digitale Bildung in Schulen hat erst im letzten Jahr an Fahrt aufgenommen. Das Digitalpaket des Bundes ist gut, aber in Krisensituationen dauert es zu lange, bis Kommunen es abrufen und die Ausstattung an die Schulen bringen können. Ein bildungsgerechter Digitalunterricht, so wie ich ihn mir vorstelle, ist derzeit flächendeckend nur mit einem kreativen Eigenengagement der Menschen vor Ort möglich. Nicht alle Schulen haben WLAN oder die Ausstattung, alle Kinder online von der Schule aus unterrichten zu können. Ich wünsche mir, dass die Verwaltung ermutigt wird, pädagogische Aspekte mehr in Entscheidungen einzubeziehen. Auch müssen wir weg von bürokratischen Hindernissen, denn es geht um die Bildung unserer Kinder. Diskussionswürdig finde ich auch die Reihenfolge der digitalen Ausstattungsmaßnahmen. Warum kommen Grundschulen meistens zuletzt? Die kleinsten Schüler müssen absolute Priorität haben, da hier das meiste bewirkt werden kann für unsere zukünftige Gesellschaft. Das kritisiere ich schon, dass die Kleinsten immer noch die geringste Lobby haben.

*Was meinen Sie, wie sieht die digitale Zukunft in den Schulen aus?*

**Eberhard:** Zukünftig wird es normal sein, dass wir analoges und digitales Lernen parallel zueinanderlaufen lassen. Das Lernen wird nicht mehr nur im Klassenraum stattfinden, weil uns die Digitalisierung ermöglicht, den Sozialraum und andere Lernorte zu erschließen. Schüler können zum Beispiel vom Krankenbett aus oder von anderen Orten auf der Welt in den Unterricht zugeschaltet werden. Zudem wird es neue Werkzeuge geben, mit denen die Schüler lernen und sich vernetzen können. Den direkten Austausch und das konkrete Erfahren in der Natur, im Leben und die Pädagoginnen als Lernbegleiter brauchen wir natürlich weiterhin.